

Eine Frage des Überlebens

NICHT-TÖDLICHE SCHUSSWAFFENGEWALT

Schusswaffengewalt ist nicht immer tödlich, jedoch gibt es nur wenige Informationen zu Überlebenden, den Vorfällen, bei denen sie angeschossen wurden, und zur Häufigkeit nicht-tödlicher Schusswaffengewalt. In diesem Kapitel werden verfügbare Daten ausgewertet, wobei der Schwerpunkt auf interpersonalen Angriffen außerhalb von Konfliktregionen liegt. Es werden Opferzahlen für Länder überprüft, in denen die Datenlage relativ konstant ist, wobei öffentliche Gesundheitseinrichtungen, Polizeivollzug und Opferbefragungen als Informationsquellen dienen. Außerdem wird die Notwendigkeit hervorgehoben, Vorfälle wie auch Tendenzen besser zu überwachen.

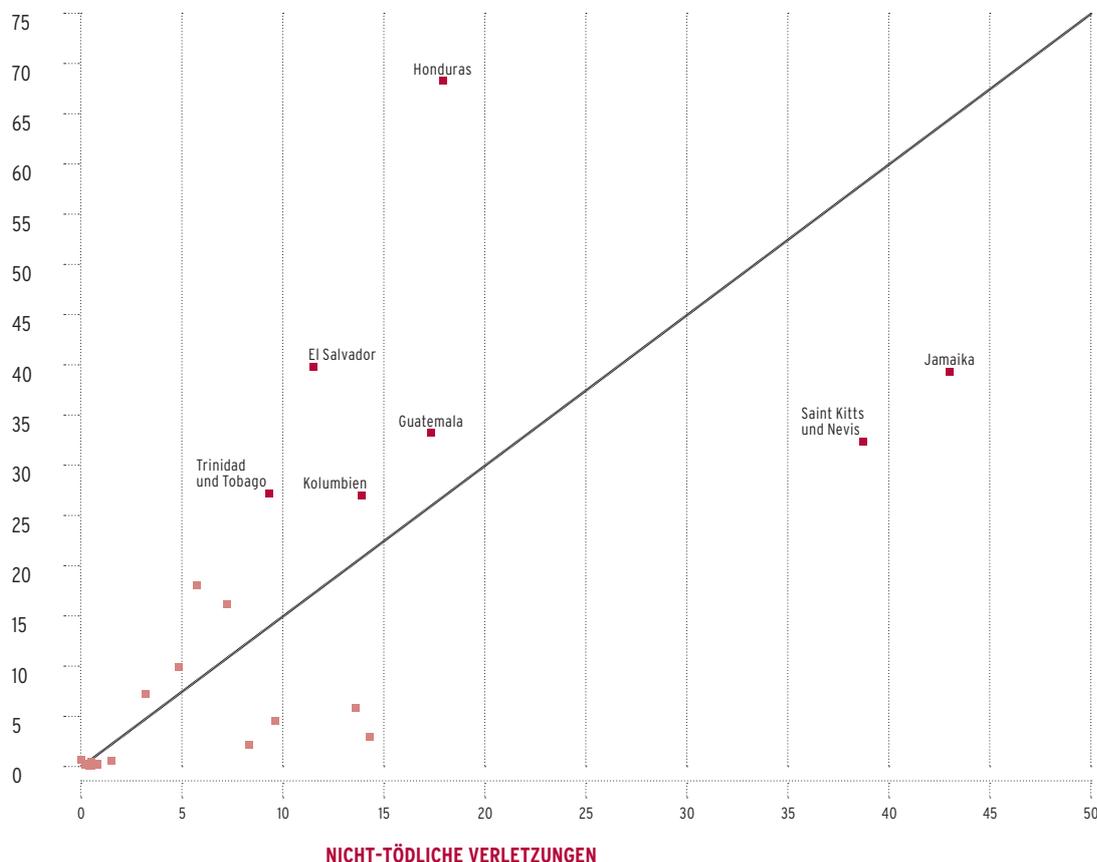
Einige wichtige Ergebnisse dieses Kapitels sind folgende:

- Weltweit leben mindestens zwei Millionen Menschen – und wahrscheinlich noch viele mehr – mit Verletzungen, die sie innerhalb der letzten zehn Jahre durch Schusswaffen außerhalb von Konfliktregionen erlitten haben.
- Verfügbare Zahlen legen nahe, dass Opfer von Schusswaffen in Ländern mit insgesamt weniger ausgeprägter Schusswaffengewalt größere Überlebenschancen haben.
- Solide Daten zu nicht-tödlicher Schusswaffengewalt sind nach wie vor selten und da die vorhandenen Daten oft nicht den Kodierungsvorschriften entsprechen, ist ihre Komparabilität begrenzt.

In Kapitel 3 werden Daten zu intentionaler Gewalt und Übergriffen in etwa 28 Ländern und Regionen gesichtet und nationale Mortalitätsraten – die Anzahl der Fälle mit tödlichem Ausgang geteilt durch die Gesamtanzahl tödlicher und nicht-tödlicher Fälle

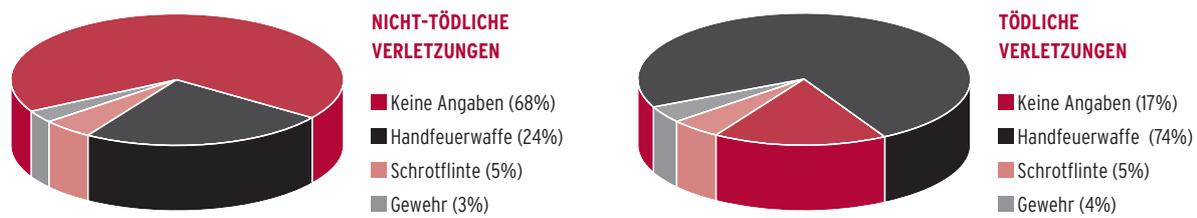
Abbildung 3.8 Nicht-tödliche Verletzungen und Tötungen durch Schusswaffen in 26 Ländern (zuletzt verfügbares Jahr)

TÖTUNGEN DURCH SCHUSSWAFFEN



Quellen: Small Arms Survey (2011); UNODC (2011b)

Abbildung 3.10 **Nicht-tödliche, in Krankenhäusern behandelte und tödliche Schusswaffenverletzungen in den USA nach Waffentyp, Januar 2006 - Dezember 2008**



Quellen: ICPSR (2010, S. 28); FBI (2010)

– veranschlagt. Wenn jeder Schuss tödlich wäre (eine Mortalitätsrate von 100 Prozent), gäbe es keine Überlebenden. Im Gegensatz dazu bedeuten niedrige Mortalitätsraten eine größere Anzahl Überlebender.

Die Daten lassen vermuten, dass die Mortalitätsrate bei Schusswaffengewalt insgesamt höher liegt, je mehr Tötungen durch Schusswaffen zu verzeichnen sind. In Ländern wie Brasilien, Kolumbien und Mexiko, die alle eine hohe Anzahl an Tötungen durch Schusswaffen verzeichnen, liegt die Mortalitätsrate bei rund 70 Prozent. Der geschätzte weltweite Mortalitäts-Durchschnitt bei intentionalen Verletzungen außerhalb von Konfliktregionen liegt dagegen bei 48 Prozent, oder ungefähr einer nicht-tödlichen Verletzung auf jede tödliche.

Wie in Abbildung 3.8 ersichtlich, scheint es einen Zusammenhang zwischen Schusswaffenverletzungen mit tödlichem und solchen mit nicht-tödlichem Ausgang zu geben.

Jährlich werden geschätzte 500.000 bis 750.000 Menschen Opfer von Schusswaffen.

Die Schwere einer Schussverletzung – und die Wahrscheinlichkeit für Tod oder dauerhafte Beeinträchtigung – wird bedingt durch die technischen Spezifikationen der verwendeten Munition, der Stelle der Verletzung und der Verfügbarkeit von Notfall- und Traumabehandlung, vor allem in ländlichen und einkommensschwachen Regionen, wo nur wenige der Patienten per Krankenwagen ins Krankenhaus gebracht werden.

Wer eine Schussverletzung überlebt, sieht sich hinsichtlich der Viktimisierung mit direkten und indirekten Kosten konfrontiert. Die direkten medizinischen Kosten für Schussverletzungen, inklusive Krankenhausaufenthalte, diagnostische Verfahren, chirurgische Behandlung und Blutprodukte, sind beträchtlich und übersteigen oft die Kosten der Behandlung anderer Verletzungen und medizinischer Notfälle.

Daten über Verletzungen stammen in der Regel von Sanitätsdiensten. Diese stellen eine geeignete Einrichtung für die Erfassung der Zahlen von Schusswaffenopfern dar. Jedoch können selbst relativ fortschrittliche Systeme Mängel bei Repräsentativität, Umfang und Codierung aufweisen. So werden etwa Informationen zum benutzten Waffentyp (Handfeuerwaffe, Gewehr oder Schrotflinte) selten codiert. In Abbildung 3.10 wird verglichen, welche Waffentypen in den USA zu tödlichen und nicht-tödlichen Verletzungen geführt haben. Die Abbildung zeigt, dass ungefähr ein Drittel der tödlichen Schusswaffenverletzungen durch Handfeuerwaffen verursacht wird, während über die Waffentypen bei nicht-tödlichen Verletzungen kaum etwas bekannt ist, da diese Informationen nicht regelmäßig verfügbar oder codiert sind.

Nur wenige Länder verfügen über komplexe Erhebungssysteme für Schusswaffenverletzungen

Gemäß einer ersten vom Small Arms Survey durchgeführten Studie werden bestimmte Verletzungsdaten in etwa 60 Ländern erfasst, doch die Mehrzahl stellt wenig oder keine Daten zu nicht-tödlicher Gewalt zur Verfügung und unterscheidet nicht nach Waffentyp und nach Intentionalität. Zu den größten Hürden für eine bessere Kontrolle gehören mangelnde Abdeckung und Standardisierung, nicht-repräsentative Auswahl sowie Dateneingabe- und Computerisierungsprobleme. Solche Hürden sind womöglich vor allem in solchen Regionen schwer zu überwinden, wo Gewalt weit verbreitet ist, und wo Kontrolle daher am nötigsten wäre.

Idealerweise sollten in Krankenhäusern Schusswaffenverletzungen im Rahmen der Dokumentation aller Verletzungen erfasst werden. Die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) vorgenommene internationale Klassifikation der Krankheiten liefert ein universell anwendbares System zur Codierung nicht-tödlicher Schusswaffengewalt, doch erfolgt seine Anwendung leider kaum universell. Tatsächlich wurden zwar einfache Formulare und Fragebögen auf Grundlage der WHO-Richtlinien entworfen, jedoch fehlt vielen Kontrollsystemen nach wie vor der nicht-tödliche Bestandteil. ■